

12. Juni 2008, 21:53 – Von Daniel Foppa TAGESANZEIGER

Swissmedic warnt vor Botox

Bis zu 40'000 Personen im Jahr lassen sich in der Schweiz ihre Gesichtsfalten mit dem Nerven- gift Botox wegspritzen. Nun warnt Swissmedic, das Mittel könne zu Lähmungen führen.

Bereits 0,00000007 Gramm des Nervengifts Botulinumtoxin reichen aus, um einen Erwachsenen zu töten. Und dennoch lassen sich 3,2 Millionen Amerikaner pro Jahr das unter dem Namen Botox bekannte Gift hochverdünnt in die Stirn- und Mundpartie spritzen. Denn der Wirkstoff blockt die Reizübertragung von der Nervenzelle auf den Muskel und verhindert, dass sich dieser zusammenzieht. Die Folgen: Die Hautfalten werden geglättet.

Die kosmetische Wirkung von Botox wurde in den Achtzigerjahren in Kanada entdeckt. Eine Augenärztin bemerkte, dass Botox nicht nur das Lidzittern einer Patientin verschwinden liess, sondern auch deren Stirnfalten - die kosmetische Erfolgsgeschichte des einst als Kampfstoff gefürchteten Gifts nahm ihren Lauf.

Als Bagatelleingriff verharmlost

Laut Schätzungen lassen sich in der Schweiz jährlich 30'000 bis 40'000 Personen aus kosmetischen Gründen Botox spritzen. Das ist weltweit die höchste Anzahl an Botox-Behandlungen pro Kopf. Wegen der scheinbar unkomplizierten Anwendung und dem sichtbaren Erfolg erfreut sich die Behandlung steigender Beliebtheit - was nun die Heilmittelbehörde Swissmedic alarmiert hat.

«Botox ist das gefährlichste Nervengift, das wir kennen», sagt Swissmedic-Sprecher Joachim Gross. In einem Communiqué hält die Heilmittelbehörde fest, Botox sei im kosmetischen Bereich einzig für die Behandlung von schweren Stirnfalten über der Nasenwurzel zugelassen. Für jede andere Anwendung trage allein der behandelnde Arzt die Verantwortung. Swissmedic bezeichnet es als «zumindest fraglich», ob bei einer anderen kosmetischen Anwendung von Botox die ärztliche Sorgfaltspflicht eingehalten werde.

Die Behandlung werde oft als unbedenklicher Bagatelleingriff verharmlost. Das sei aber nicht der Fall: Bei der Anwendung im Halsbereich könne sich die Substanz örtlich ausbreiten und zu Schluck- und Atembeschwerden führen. Werden grössere Mengen in den Kreislauf aufgenommen, kann es laut Swissmedic zu Lähmungen kommen. Im schlimmsten Fall bestehe die Gefahr des Erstickens.

Gross verweist auf Warnungen der US-Arzneimittelbehörde FDA. Demnach sind in den USA bereits Leute nach einer Botox-Behandlung erstickt. Swissmedic hat letztes Jahr Meldungen von 16 Fällen erhalten, bei denen es nach einer Botox-Behandlung zu Komplikationen gekommen ist. Dabei handelte es sich zumeist um vorübergehende Lähmungserscheinungen im Gesicht. Gross warnt insbesondere davor, sich im Schnellverfahren einer Botox-Behandlung zu unterziehen.

Botox-Ärzte weisen Kritik zurück

Die Kritik von Swissmedic zielt auf Ärzte wie Dan Iselin und Philippe Snozzi. Die beiden Jungärzte betreiben beim Hauptbahnhof Zürich eine sehr erfolgreiche Praxis nach dem amerikanischen Walk-in-Prinzip: Eine Botox-Behandlung ist ohne Voranmeldung möglich und dauert inklusive Beratung zwischen 30 und 40 Minuten. Für die Warnung von Swissmedic hat Snozzi wenig Verständnis: «Bei fachgerechter Anwendung ist Botox sicher.» Sollte es zu Komplikationen kommen, seien diese «mild und vorübergehend». Snozzi ist weltweit kein einziger Todesfall bekannt, der auf eine kosmetische Botox-Behandlung zurückzuführen wäre. «Die Swissmedic-Warnung mag den Laien beunruhigen. Für den Arzt ist sie zu wenig auf wissenschaftliche Fakten abgestützt», sagt Snozzi. Er stimmt mit Swissmedic jedoch überein, dass die unkontrollierte Botox-Anwendung problematisch sei.